

DAS WETTERGLAS

Die aktuelle Wetterzeitung - Ausgabe Härtsfeld

Herausgeber Wetterstation Neresheim

Redaktion: Guido Wekemann

Ausgabe Nr. 29

06. Juni 2005

Sommer 2005

Frühjahr nach Kaltstart noch warmgelaufen

Kälteste Märztemperatur - heiße Tage im Mai - Regenmenge über Normalwert
Hat sich die dichte Schneedecke bis Mitte März auf die Tierwelt ausgewirkt?

In der langjährigen Neresheimer Meßreihe wurden Anfang März die kältesten und Ende Mai die heißesten FrühjahrsTemperaturen gemessen. In allen drei Monate regnete es zum Teil weit überdurchschnittlich viel. Der Boden und die Grundwasserreserven haben es dringend gebraucht. Schleiereulen kamen mit dem lange dauernden Winter nicht zurecht. Aufgefallen ist, daß es in diesem Frühjahr auf dem Härtsfeld viel weniger Nacktschnecken gibt als sonst.

NERESHEIM (gw) Schon die erst Temperaturmessung im März hatte einen schon lange nicht mehr erreichten Tiefstwert für den ersten Frühlingsmonat ergeben: minus 24,2 Grad Celsius in zwei Meter Höhe und minus 28,1 Grad Celsius über der 35 Zentimeter hohen Schneedecke. Bei Messungen im Talgrund der Egau zog sich das Quecksilber knapp bis zur Markierung von minus 30 Grad Celsius zusammen. Ein Kaltstart sozusagen, der auch manchen Autofahrern Probleme bereitete. Bei geringer Bewölkung und mäßigem Wind aus südöstlicher Richtung und Dauerfrost boten sich den Wintersportlern ideale Verhältnisse für den Skisport.

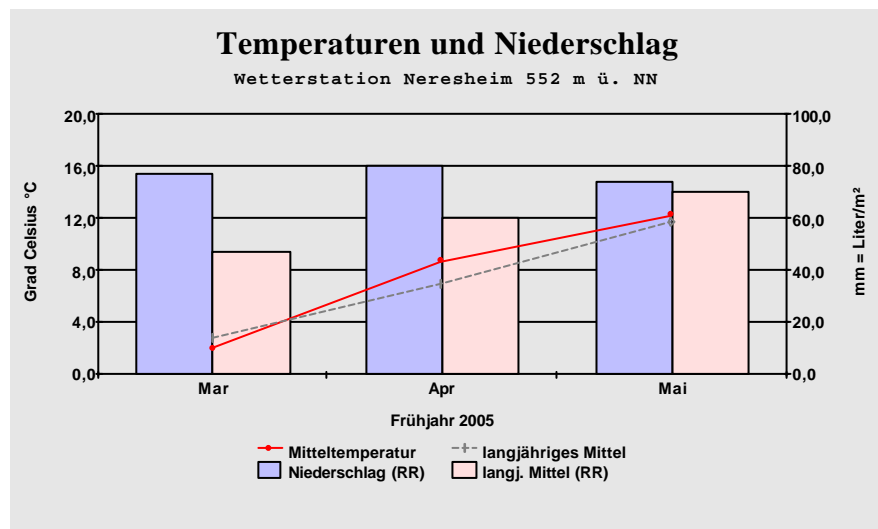
Ab dem 5. bestimmte eine ausgeprägte Nordlage das Wetter in Mitteleuropa: Zwischen einem ortsfesten Hoch über Irland und ausgeprägten Tiefdruckgebieten über Osteuropa und Skandinavien strömte mit atlantischer Feuchte angereicherte Polarluft bis zu den Alpen. Wiederum ergiebige Schneefälle

hielten die Schneedecke bei 30 Zentimeter. Bei zaghafter Milderung stiegen die Temperaturen in den Mittagsstunden zeitweise über den Gefrierpunkt. Heftiger Schneefall am 12., angetrieben von Sturmböen, ließ die Schneeberge am Straßenrand noch einmal kräftig anwachsen.

Danach bestimmte ein Festlandshoch das Wetter und überließ der Sonne das Regiment. Der Frost schwächte sich deutlich ab und zur

Monatsmitte stieg die Wärme erstmals in den zweistelligen Bereich und drei Tage später wurde mit 18,6 Grad Celsius die höchste Märztemperatur gemessen. Die wärmende Sonne schmolz die Schneedecke rasch ab und am 20. März, dem kalendarischen Frühlingsbeginn, waren die letzten Schneereste verschwunden - das Härtsfeld war nach 55 Tagen wieder schnee- und eisfrei.

In der letzten Woche im März gelangte Süddeutschland in eine Süd-



westströmung, die feuchtwarmer Meeresluft heranführte. Das Härtsfeld lag gerade unter der Luftmassengrenze zwischen einem Tief über der Biskaya und einem von kalten Luftmassen bestimmten Hoch über Finnland. Dicke Wolkenpakete hatten sich gebildet aus denen es binnen anderthalb Tagen, begleitet von Blitz und Donner, mehr als 40 Liter pro Quadratmeter regnete. Der Monatsletzte stimmte mit anhaltendem Sonnenschein wieder versöhnlich.

Schnee und Regen brachten im ersten Frühlingsmonat 77,4 Liter pro Quadratmeter in die Meßgefäße. Über 144 Stunden Sonnenschein konnten den März gerade mal auf eine Monatsmitteltemperatur von 2,0 Grad Celsius erwärmen. Damit war der März um 0,8 Kelvin kälter als das langjährige Mittel.

Reichlich Regen im April

Ganz und gar wolkenlos und beständig startete der neue Monat. Die fehlende Wolkendecke ermöglichte eine starke Wärmeabstrahlung, so daß es in den Morgenstunden der ersten vier Tage wieder frostig wurde und sich Reif bildete. Bei ungehindertem Sonnenschein stiegen die Temperaturen aber nur allmählich an. Ein Hoch über der Ostsee, das sich im weiteren Verlauf weiter nach Osteuropa verlagerte, sorgte für eine frische kühlende Brise aus östlichen Richtungen. Das abrückende Hoch machte ab dem 5. Platz für Ausläufer von Tiefdruckgebieten, die ihre Zugrichtung über das Nordmeer einschlugen. Unbeständig und regnerisch war der weitere Witterungsverlauf.

Zu Beginn des mittleren Monatsabschnitts dehnte sich von Westen eine Hochdruckbrücke über Mitteleuropa aus, die die Tiefdruckgebiete im Norden und diejenigen über Italien zunächst auf Abstand hielt. Am 15. zeigte das Thermometer erstmals eine Temperatur über 20 Grad Celsius an.

Nach der Monatsmitte bestimmten Tiefs, die eine südliche Bahn einschlugen das Wettergeschehen.



Im milden April konnten schon zeitig die frostempfindlichen Pflanzen ins Freie gestellt werden. Auf diesem Zitronenbaum hatten sich alsbald Marienkäfer niedergelassen und zur Freude der Hobbygärtnerin die Pflanze innerhalb weniger Tage von den saugenden Blattläusen befreit. Das Foto zeigt den Siebenpunktmarie bei Verzehrer einer Blattlaus. Foto: gw

Über dem Mittelmeer hatten sie viel Feuchtigkeit aufnehmen können und ihre dicken Wolken transportierten diese über die Alpen in unseren Raum, wo sie auf die Kaltluft eines skandinavischen Hochdrucksystems trafen: Starkregen während drei Tagen, an denen die Sonne gänzlich verborgen blieb, war die Folge. Einige Gewässer traten kurzzeitig über die Ufer.

Das letzte Monatsdrittel begann mit einer Schönwetterphase, die von einem Hochdrucksystem herrührte, das von Grönland über Mitteleuropa bis nach Nordafrika reichte. Nach der kältesten Nacht des Monats mit Temperaturen von minus 6 Grad Celsius, in besonderen Tal- und Muldenlagen noch kälter, schien die Sonne am 22. Über dreizehn Stunden. Im gesamten Monat schien die Sonne über 170 Stunden. Wechselhaft und eher apriltypisch war der Wetterverlauf, wobei sich der April am Monatsletzen mit beinahe zehn Stunden Sonnenschein und der Höchsttemperatur von 23,7 Grad

Celsius verabschiedete.

Mit einem Temperaturüberschuß von 1,7 Kelvin gestaltete sich der April ziemlich warm aber auch feucht, denn 80,5 Liter pro Quadratmeter war die Regenmenge, die das langjährige Mittel um mehr als ein Drittel übertraf - zur Freude von Landwirten, Förstern und Gärtnern.



Rätsel

Was hat unser Photograph hier abgelichtet? Wer uns als erster die richtige Lösung mitteilt, erhält ein original Wetterglas, so wie in Ausgabe Nr.1 beschrieben. Einsenden per Post oder E-Mail bis 15. September 2005

Buchtip

Thomas Pfündel / Eva Walter / Theo Müller

Die Pflanzenwelt der Schwäbischen Alb

240 Seiten mit 322 Farbfotos 24,5 x 28,5 cm. Gebunden.
ISBN 3 8062 1956 7 Theiss Verlag, Stuttgart, 2005
Euro 29,90

Der im Theiss Verlag erschienene Bildband ist eine Neuauflage des bereits früher erschienenen Werkes, mit dem die Liebhaber der Schwäbische Alb, ihrer Natur und ihrer überaus vielfältigen Pflanzenwelt ganz auf ihre Kosten kommen. Schon im Vorwort stellen die Autoren klar, daß das vorliegende Buch kein Pflanzenführer und kein Nachschlagewerk der Pflanzen der Schwäbischen Alb sein will. Wer eine Raritätensammlung erwartet oder die ausschließliche Darstellung vom Aussterben bedrohter Arten sucht, wird auf den Anhang und das umfangreiche Literaturverzeichnis verwiesen.

Der Bildband leistet viel mehr: Er öffnet dem Betrachter wie einem Wanderer die einzigartigen aber vielgestaltigen und variationsreichen Naturräume der Schwäbischen Alb. Im ersten Kapitel wird die Alb mit viel wissenschaftlichem Hintergrundwissen in kurzen Abschnitten und allgemeinverständlicher Sprache vorgestellt. Eingangs werden neben den Besonderheiten die Entstehungsgeschichte, der Karst, das Gewässersystem sowie Boden und Klima vorgestellt und erklärt. Hier ergänzen sich Text und Fotografie auf ideale Weise. Jedes mit sehr viel Einfühlungsvermögen des Fotografen Thomas Pfündel aufgenommenen Bilder wird zusätzlich erklärt und dem Betrachter erschließt sich die Vielfalt der Landschaft mit diesen meisterlichen Fotos neu.

Die Pflanzenwelt selbst wird in vier großen Kapiteln vorgestellt und erklärt, aber nicht wie in einem Bestimmungsbuch, in dem die Pflanze, wohlbegründet isoliert, meist gezeichnet ist. Dieser Bildband, und das ist das besondere, zeigt ausgewählte Pflanzen jeweils in ihrem typischen Na-

turraum. Der Photograph versteht es, die Pflanzen ohne künstliche Beleuchtung abzulichten und sie durch das besondere Licht dieser Landschaft zur Geltung zu bringen.

Ob es die Pflanzenwelt der Felsen und Steinschutthalden, an und in Gewässern, der Wälder oder die von Menschen geprägte Pflanzenwelt ist, jedes der 41 verschiedenen Biotope wird von Dr. Eva Walter und Prof. Dr. Theo Müller kurz und einprägsam mit der Ablichtung einer oder mehrerer Blütenpflanzen vorgestellt. Wald ist eben nicht gleich Wald; jede Pflanzengesellschaft unterscheidet sich mannigfaltig und die Autoren verstehen es, unterstützt durch die exzellenten Fotos, vortrefflich zu beschreiben. Jede einzelne Pflanze erklären Sie mit einem Wissen, das über das rein Botanische hinausgeht und bringen die volkstümliche Bezeichnung, soziologische Hintergründe, erdgeschichtliche Zusammenhänge oder die Bedeutung in der Medizin dem Leser in Erinnerung. An einem Beispiel sei es dem Rezensent gestattet, mitzuteilen, wie er bei der Beschreibung der

Schlüsselblume (Himmelschlüssel) und ihrer lokalen Namensnennung unvermittelt in seine Kinderzeit versetzt wurde als er seiner Großmutter ein kleines Sträußchen Schlüsselblumen pflückte: „So Buele, do hosch mr aber schöne Bagengele brocht“.

Die mehr als 320 Fotografien der Pflanzen in ihrer Umgebung zeichnen ein Bild von der Alb, die der Bewohner einer 'aufgeräumten', intensiv genutzten Landschaft in seiner unmittelbaren Umgebung kaum noch vorfindet. Aber das Buch und die Bilder sind aktuell. Es gibt sie noch, diese malerischen Bilderbuchwiesen, die Heiden, die felsigen Lichtungen, auf denen manche botanischen Kostbarkeiten als Raritäten überleben können. Der Photograph erreicht durch seine Einstellungen, daß der Betrachter stets unverstellte, durch keine Überlandleitungen und deren unzähligen Masten gequerte, Ausblicke über die Landschaft erhält. Damit spannen die Autoren den Bogen zu ihrem eigenen Anliegen: Dem Naturschutz auf der Schwäbischen Alb. Nicht mit erhobenem Zeigefinger, sondern mit reicher Information und schönen Bildern vermögen sie es, den Leser für die Landschaft zu begeistern und machen deutlich wie notwendig der Naturschutz für den Erhalt der Naturlandschaft Schwäbische Alb ist. Am Schluß des Buches stellen sie den Schwäbischen Albverein und dessen erfolgreiche Bemühungen um den Naturschutz vor. Prof. Dr. Theo Müller ist Vizepräsident des Schwäbischen Albvereins.

Guido Wekemann



Mai

Eisheilige nahmen langen Anlauf

Der Wetterdienst meteomedia, der am 10. Mai verkündete, daß die Eisheiligen dieses Jahr laudaherkämen, lag mit seiner Prognose, zumindest auf der Ostalb,

voll daneben. Gärtner wissen es: Vor den Eisheiligen darf nichts ins Freie, was frostempfindlich ist. Kälteempfindliche Pflanzen, die ganzjährig im Freien sind, wie Wein und Nußbaum, haben sich durch die feuchte Witterung etwas zu früh aus den schützenden Knospen gewagt und zeigten auf dem Härtsfeld leichte Erfrie-

rungen.

Ungewöhnlich warm und sonnig startete der Wonnemonat und erreichte schon am 2. eine Temperatur von 27,8 Grad Celsius. In wärmeren Klimaten von Baden-Württemberg dehnte sich das Quecksilber sogar über 30 Grad Celsius aus, was dann statistisch als Tropentag

zählt. Die frühe tropische Episode war aber rasch zu Ende und wurde durch einen heftigen Gewitterregen am Folgetag beendet. Nordatlantische Tiefdruckgebiete beherrschten jetzt das Wettergeschehen und der teils heftige Nordwestwind brachte immer wieder Regenschauer, teilweise vermischt mit Graupel. Dabei wurde es immer kühler und um den Termin der Eisheiligen zeigte die Reifbildung an, daß es in den frühen Morgenstunden vom 10. bis 12. Frost gegeben hatte. In zwei Meter Höhe, in der genormten Thermometerhütte, waren es bis minus 1,8 Grad Celsius, in Bodennähe immerhin minus 4,0 Grad. Die noch jungen Tomatenpflänzchen hatten auch unter dem Foliendach Erfrierungen bekommen. Trotz leichter Erwärmung gab es am 16. nach sternklaren Nachtstunden noch einmal leichten Bodenfrost.

Zum Ende des mittleren Monatsabschnitts lagerte eine Hochdruckzone über Mitteleuropa und ermöglichte eine Wetterberuhigung, bei der das Quecksilber erstmals seit der anfänglichen Hitze die 20-Grad-Marke wieder überstieg. Zu Beginn des letzten Drittels zogen dunkle Regenwolken übers Land, die von Tiefdruckgebieten vor den Britischen Inseln abgeschickt wurden; sie brachten heftige Regenfälle. Bei rasch steigendem Luftdruck sammelten sich am 23. in den Meßgefäßen 13,6 Liter pro Quadratmeter.

Am Tag danach bildete sich im Egautal Talnebel, der sich nach einer Stunde wieder auflöste. Unter der Großwetterlage Hoch Mitteleuropa übernahm bei fast wolkenlosem Himmel die Sonne das Regiment und heizte auch auf dem Härtsfeld kräftig ein: Bis zu 31,4 Grad Celsius stiegen die Temperaturen am letzten Maiwochenende und am letzten Sonntag im Mai bei ungetrübtem Sonnenschein an und lockten viele in die wiedereröffneten Freibäder. So hohe Temperaturen wurden in der langen Aufzeichnungsreihe der Wetterwarte im Monat Mai noch nie gemessen! Eine durchziehende Kaltfront in den Abendstunden des folgenden Tages

bewirkte eine starke Abkühlung und am Monatsletzten wurden bei wechselnder Bewölkung nur noch 16,2 Grad Celsius Tageshöchsttemperatur gemessen.

Die heiße Phase und insgesamt 241,9 Stunden Sonnenschein sorgten dafür, daß der Monat Mai noch einen leichten Temperaturüberschuß von 0,6 Kelvin verbuchen konnte. Die Regenmenge entspricht mit 106 Prozent in etwa dem langjährigen Mittel.



Witterungseinflüsse

Tiere und Pflanzen sind den Witterungsbedingungen unmittelbar ausgesetzt. Sie haben sich auf unser Klima eingestellt und vermögen sich aufgrund ihrer raschen Generationenfolge den sich verändernden Klimabedingungen anzupassen und ihre Art erhalten. Dennoch gibt es immer wieder Extreme bei denen einige Arten dezimiert werden.

Bei Nistkastenkontrollen und Greifvogelbeobachtungen stellte Werner Köhl, Naturschutzwart und aktives Mitglied beim NABU Neresheim, fest, daß der Bestand der



Fotos: gw

Schleiereule in diesem Jahr stark zurückgegangen ist und viele ihrer angestammten Brutplätze leer geblieben sind. Ursache dafür ist für Köhl der vergangene Winter mit der lange anhaltenden hohen und dichten Schneedecke. Schleiereulen jagen auch im Winter ausschließlich Mäuse, die sie aber unter dem hohen Schnee nicht mehr orten können und deshalb verhungert oder abgewan-

dert sind.

Eine andere Tierart, die in diesem Frühjahr viel weniger häufig angetroffen wird, ist die Rote Wegschnecke, die in früheren Jahren zur regelrechten Plage in den Hausgärten geriet. Der Winter kann hierfür aber nicht die Ursache sein, denn unter dem Schnee war der Boden nur wenige Zentimeter tief gefroren.

Dr. Adel El Titi vom Landesamt für Pflanzenschutz hat die Beobachtung bestätigt. Nach seinen Angaben wurde der Bestand der Roten Wegschnecke wegen des sehr heißen und trockenen Jahres 2003 und des ebenfalls niederschlagsarmen Jahres 2004 stark dezimiert.

Nach seinen Zählungen erholt sich diese Tierart allmählich von den Auswirkungen der Trockenheit.

Mehr Aufmerksamkeit widmen die Pflanzenschützer einer anderen Nacktschnecke: Die Genetzte Ackerschnecke, so Dr. El Titi, ging 2003 ebenfalls in ihrem Bestand zurück, kann Trockenheit aber viel besser überstehen, weil sie sich in tiefere Bodenschichten zurückziehen kann. Sie nutzt die Röhren der Regenwürmer, die ihrerseits wieder für ein gutes Bodenklima sorgen. Nach Beobachtungen des Wissenschaftlers hat sich die Genetzte Ackerschnecke in ihrer Anzahl soweit wieder erholt, daß im Herbst, wenn die Saat des Winterrapses aufgeht, der Fraß durch Schnecken zu Einbußen führen kann, den man dann mit dem Einsatz von Schneckenkorn minimieren möchte. Dr. El Titi weist aber auch darauf hin, daß die natürlichen Feinde der Schnecken, bestimmte Laufkäferarten, durch den chemischen Einsatz ebenfalls geschädigt würden. •

Impressum:

Redaktion Das Wetterglas
Alfred-Delp-Straße 8
73450 Neresheim
Tel. / Fax 07326 - 7467
redaktion@wetterglas.de

<http://www.wetterglas.de>